

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 18. Oktober 1938

Nr. 245

## 15 Millionen Kč für die Flüchtlinge

Paris. Aus London wird gemeldet, daß die Hilfsaktion zugunsten der tschechoslowakischen Flüchtlinge, die vom Londoner Lordmayor eingeleitet wurde, Montag den Betrag von 110.000 Pfund Sterling, d. h. über 15 Millionen Kronen erreicht hat.

## Ein Ministerschub in England

Auch Runciman ins Kabinett?  
London, 17. Oktober. (Havas) Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Chamberlain aus Schottland wird am Mittwoch nach einer zweitägigen Pause die erste Kabinettsitzung stattfinden. Bezüglich der gegenwärtig nicht besetzten Ministerstellen verläutet, daß zum Ersten Lord der Admiralität der bisherige Unterrichtsminister Stanhope ernannt werden soll, der dem „Daily Telegraph“ zufolge von Geoffrey Harcourt, dem bisherigen Finanzsekretär der Admiralität ersetzt werden soll. Als künftiger Dominien-Minister wird der Finanzsekretär des Schatzamtes, Kapitän Wallace, nach anderen Schätzungen der bisherige Landwirtschaftsminister Morrison genannt. Für das projektierte Amt eines Ministers für den Nationalen Dienst wird nach mehrfachen Erwartungen Sir John Anderson ernannt werden und Lord Runciman soll dem „Daily Mail“ zufolge zum Minister für die Handelschiffahrt ausweichen sein, welches Amt gleichfalls projektiert wird.

## Der Dominien-Minister gestorben

London, 18. Oktober. (Havas) Heute um 2.30 Uhr nachts starb im Londoner Krankenhaus der Dominien-Minister Lord Stanley im Alter von 44 Jahren.

## Ernste Erkrankung Kemal Atatürks

Istanbul, 17. Oktober. Von der Generalstaatsanwaltschaft ist den heutigen Mittagszeitungen ein amtliches Kommuniqué über den Gesundheitszustand des Präsidenten Atatürk zugestellt worden. Darin heißt es u. a., daß das Leiden des Präsidenten bisher einen normalen Verlauf genommen hatte, daß aber im Laufe des gestrigen Sonntag eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten ist, die sich durch fortschreitende allgemeine Schwäche, nervöse Störungen und Verdauungsstörungen ankündigte. Im Laufe der Nacht bis heute früh um 10 Uhr ist eine leichte Besserung eingetreten. Nach Ansicht der behandelnden Ärzte ist der Zustand des Kranken jedoch weiter als ernst zu betrachten. Weiter den weiteren Verlauf sind neue Kommuniqués angekündigt.

## 10.000 Italiener aus Spanien abgeschafft

Cadix. Die vier italienischen Dampfer „Casabria“, „Briemonte“, „Siguria“ und „Sarbigna“ mit rund 10.000 italienischen Freiwilligen an Bord sind planmäßig am Samstag gegen 17 Uhr von Cadix in See gegangen. Drei italienische Kreuzer und acht Torpedoboote begleiteten die Dampfer auf der Heimreise. General Franco sandte dem italienischen Ministerpräsidenten ein Danktelegramm.

## Francoschrapnell auf britischen Kreuzer

Valencia. Ungefähr eine halbe Meile von Gandia wurde ein britischer Kreuzer gerade in dem Augenblick von einem Schrapnell getroffen, da Francosflieger einen Luftangriff unternahmen. Die Bomben fielen ungefähr 30 Yards vom Schiff nieder. An Bord des Schiffes wurden jedoch keinerlei Schäden verursacht. Die Behörden von Palma di Maiorca haben sich entschuldigt.

## Italien für François-Poncet

Rom. Außenminister Ciano teilte Montag dem französischen Geschäftsträger Blondel mit, daß die italienische Regierung der Ernennung François-Poncets zum französischen Botschafter in Rom zugestimmt.

## Die Wirtschaftspläne Deutschlands

Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer

Berlin, 17. Oktober. Reichswirtschaftsminister Funk hat einem Vertreter der „V. Z.“ am Montag über die Ergebnisse seiner Balkanreise u. a. erklärt, daß der der Türkei gewährte Kredit in Höhe von 150 Millionen Reichsmark zum Einkauf industrieller und militärischer Ausrüstungen in Deutschland benutzt werde. Es handelt sich dabei um die Errichtung großer Industrieanlagen und um den Bau eines Kriesshafens. In erster Linie läge die Lieferung von Eisenbahnmateriale und Material für Straßenbauten in Frage.

Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei bilden eine Art Balkan-Block, die von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reicht. Diese Tatsache habe die Möglichkeit, über großräumige wirtschaftliche Aufbaupläne für alle drei Länder zu verhandeln, also um große Straßenbauten und

durchgehende Fernsprechnetze. Die drei Staaten verfügten über reiche Naturkräfte, besonders Erze, an deren Gewinnung noch nicht herangegangen sei. Deutschland sei im besonderen Maße Abnehmer für Baumwolle und Getreide. Durch die große Bedeutung der Donau für den Südosten werde ein Wirtschaftskreis geschaffen, der von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer reiche und sich in natürlicher Weise ergänze. Südosteuropa besäße fast alles, was Deutschland brauche. Es sei eine unabänderliche Tatsache, daß kein anderes Wirtschaftsgebiet in dem Umfange Käufer für die Erzeugnisse Südosteuropas sein könne wie Deutschland. Deutschland laufe dort mehr als die doppelte Menge, die England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammen abnähmen.

## Churchill antwortet Hitler

Die Regenerationskraft der Freiheit

London, 16. Oktober. (Reuter.) Winston Churchill hielt heute um 23 Uhr eine Rundfunkansprache, die für die amerikanischen Sender bestimmt war. In dieser Rundfunkansprache antwortete er auf die Rede des Reichsführers Hitler in Saarbrücken, der damals sowohl von ihm als auch von Eden und Duff Cooper sprach. Ich weiß nicht, sagte er, wie lange solche Auswüchse noch gebildet werden, aber ich glaube, es ist noch Zeit, daß diejenigen, für welche die Freiheit einer parlamentarischen Regierung irgendwelche Bedeutung hat, gemeinsam darüber beraten. Er kam dann auf die Katastrophe zu sprechen, die über Europa hereingebrochen ist und gab neuerlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn vor Monaten Großbritannien, Frankreich und Rußland gemeinsam erklärt hätten, daß sie gemeinsam vorgehen würden, falls Deutschland einen unprovokierten Angriff auf die Tschechoslowakei unternehmen sollte, und wenn Polen, Jugoslawien und Rumänien aufgefordert worden wären, sich ihnen zur Verteidigung des Friedens anzuschließen, Hitler einer so gewaltigen Macht allein gegenüberstehen würde, daß die verhältnismäßig geringe Kraft Deutschlands keinen Widerstand hätte leisten können. Aber während die parlamentarischen Demokratien und die friedliebenden Kräfte überall eine Niederlage erlitten haben, nach der sie jetzt einer Gefahr weitläufig schwächer gegenüberstehen, hat die Sache der Freiheit eine solche Regenerationskraft, daß sie auch aus dem Unglück neue Hoffnungen und neue Kräfte schöpfen kann. Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden und Sicherheit, diese wurden aber durch das Opfer der Tschechoslowakei, die im Stiche gelassen wurde, nicht erzielt.

## England muß bereit sein!

Ein Artikel der „Times“

London, 17. Oktober. Die gesamte Londoner Presse widmet ihre Aufmerksamkeit den Aufgaben, welche die Regierung in der kommenden Woche erwartet. „Times“ schreiben: Den Ministerpräsidenten erwartet eine große Aufgabe: „Es geht um nichts geringeres als um die Organisation der Streitkräfte Großbritanniens, um den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen. Die Zeit ist ungemein günstig, denn niemals in Friedenszeiten waren die Bürger unseres freien Landes so entschlossen, ihre Dienste zur Verfügung zu stellen, wie eben jetzt. Die Organisation aller Streitkräfte des Landes ist ebenso wünschenswert wie die Aufrüstung. Es besteht kein Widerspruch zwischen der Organisation der britischen Streitkräfte und der gleichzeitigen Verwendung dieser Kräfte für eine bessere Friedensorganisation. Die britische Aufrüstung ist der Schlüssel des Friedens. Eine weitere Aufgabe der Diplomatie ist die Befreiung der Umländer der Befürchtungen und der Zweifel, die immer weiter nach Europa beherrschen. Jede Form der Befriedung in Europa muß zwangsläufig die Anerkennung des vollen Gewichtes Deutschlands in sich schließen, dessen Einfluß durch das Münchener Abkommen zugunommen hat. Aber ein Fortschritt ist nicht möglich, solange nicht die Methode der Konfultation die Methode abläßt, mit welcher die deutsche Außenpolitik bisher auf seine Ziele hinarbeitete. Bis zu dieser Zeit ist es unerlässlich, daß die westlichen und andere Staaten sich darauf vorbereiten, der Unsicherheit durch eigene Mittel und Aktionen zu steuern.“

## Rascher Vormarsch in Süd-China

Geringer Widerstand der Chinesen

Hongkong, 17. Oktober. (Reuter.) Einer Meldung des japanischen Hauptquartiers zufolge rücken die japanischen Truppen bis zur Eisenbahn Kanton-Kaulun vor, und zwar bis zu einer 15 Meilen von der Peripherie von Hongkong entfernt liegenden Ortschaft. Es wird mitgeteilt, daß die japanischen Abteilungen, die gestern in der Nähe von Kaulun an Land gesetzt wurden und die Abteilungen, die von der Biasbucht und von Tamsui aus den Marsch angetreten haben, ebenfalls gegen die Kanton-Kaulun-Bahn vorgehen. In der Bias-Bucht werden weitere Einheiten aus Formosa gelandet. Unter dessen haben jene Abteilungen der japanischen Armee, die nach der Einnahme von Naitshau in westlicher Richtung vorgehen, die Stadt Yoke am Ostflüß erreicht. Es heißt, daß die nächste Truppenkonzentrierung der Chinesen bei Tamsui, etwa 45 Kilometer von Kanton entfernt, vor sich gehe. Sämtliche Beobachter aus Hongkong sind von dem plötzlichen Vormarsch überrascht und es scheint, daß die chinesischen Verteidiger einen nur unerheblichen Widerstand leisteten. An-

nähernd eine halbe Million der Zivilbevölkerung hat bereits Kanton verlassen und sich in das Innere des Landes begeben.

## Faschistische Einheitspartei in Japan?

Tokio, 16. Oktober. (Havas.) In der Regierungssitzung, welche gestern vormittags unter dem Vorsitz des Fürsten Monze stattfand, verhandelte man wiederum über die Bildung einer Einheitspartei. Diese Frage war schon einige Monate infolge des Widerstandes einiger gemäßigter Elemente in den Hintergrund getreten. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Gedanke einer einzigen Partei definitiv in das Stadium praktischer Verwirklichung tritt und daß alle Anzeichen dafür sprechen, daß in der nächsten Zeit die alten politischen Formen zwecks Erneuerung des öffentlichen Lebens nach dem Muster der totalitären Staaten verlassen werden, da man sich allseits dessen bewußt ist, daß eine Festigung der nationalen Disziplin für die Erreichung des Endzieles in China notwendig ist.

## Aus dem Inhalt:

Umbau und Verminderung der Anzahl der politischen Parteien

## Karl Kautsky



Karl Kautsky, der große sozialistische Theoretiker, ist am Montag in Amsterdam, wo er nach der Annexion Oesterreichs eine Zuflucht gefunden hatte, einen Tag nach Vollendung des vierundachtzigsten Lebensjahres gestorben.

Mit Karl Kautsky sinkt, nachdem vor wenigen Wochen der gedankenreichste marxistische Theoretiker Otto Bauer gestorben ist, der letzte große Interpret und Fortentwickler des Marxismus ins Grab — der letzte Freund der Begründer des modernen Sozialismus, Marxs und Engels'.

Was Karl Kautsky für die sozialistische Bewegung bedeutet hat, das kann in diesen Tagen, das kann jetzt, in dieser gärenben Zeit, nicht ausführlich dargestellt werden. Es kann auch jetzt nicht untersucht werden, was von Kautskys Lebenswerk lebendig bleiben wird. Denn so gewiß und ersicht, daß vieles vom Marxismus dauern, als wissenschaftliche Erkenntnis unserer Zeit überdauern wird, besonders der ökonomische Teil des Marxschen Lehrgebäudes, so wenig soll bestritten werden, daß aus unserer Periode der Unwägungen auch der Marxismus nicht völlig unverändert hervorgehen wird. Und da Kautskys ganzes Leben der Arbeit für den Marxismus gewidmet war, da sein Leben und seine Arbeit fast eine Geschichte des Marxismus sind, wird auch dieses sein Werk erst ganz gewürdigt werden können, kritisch gewürdigt, wenn erichtlich geworden sein wird, in welcher erneuerten Form der Marxismus bestehen wird.

Karl Kautsky war ein Sohn unseres Landes, ja, man kann sagen, daß er ein Abstammung fast aller Nationen des ehemaligen vielnationalen Oesterreich war. Geboren wurde er am 16. Oktober 1854 in Prag, in dem heute noch bestehenden Hause „Ungel“. Er selber sagt über seine Abstammung:

„Keine Abstammung war bereits ein Spiegelbild des nationalen Durcheinanders im österreichischen Kaiserstaat. Ich wurde geboren als Sohn eines Tschechen und einer Deutschen. Der Vater meiner Mutter war Wiener, aber dessen Vater stammte aus Ungarn, wahrscheinlich aus Kroatien, und war mit einer Italienerin verheiratet. Die Mutter meiner Mutter war eine Niederösterreicherin. Der Vater meiner Mutter war Tscheche, aber seine Mutter polnischen Ursprungs.“

Ursprünglich war Kautsky tschechischnational eingestellt, aber als junger Mensch schon wandelte er sich zum Internationalisten. „Es kostete mich“, so erzählt er in einer Selbstdarstellung, „keine Mühe, zu internationalen Denken zu kommen; nicht zu einem Denken, das für die Nationalität kein Interesse und kein Verständnis hat, sondern zu einem, das jeder Nationalität mit gleichem Interesse und Verständnis entgegenzukommen sucht, jeder von ihnen ein gedeihendes Heim auf dieser Erde bereiten will durch freies und freudiges Zusammenwirken aller.“

Kautsky besuchte in Wien die Mittelschule und die Universität. Schon als Einundzwanzigjähriger schloß er sich der sozialdemokratischen Bewegung an. Der junge Privatgelehrte Karl Höchberg aus Frankfurt, der sich knapp vor dem Sozialistengesetz der Sozialdemokratie angeschlossen hatte und nun in Zürich die Herausgabe des „So-

# Verhandlungen

„Kaldemokrat“ unterstützte, des dort erscheinenden Blattes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, lud Kautsky ein, nach Zürich zu kommen. Im Jahre 1880 überiedelte Kautsky in die Schweiz, wo er Mitarbeiter des „Sozialdemokrat“ wurde. Bei Besuchen in London lernte er Marx und Engels kennen. Im Jahre 1883 begann Kautsky die „Neue Zeit“ herauszugeben, die erste deutsche marxistische Zeitschrift, die zuerst monatlich, nach dem Fall des Sozialistengesetzes als Wochenchrift erschien. Kautsky hat diese angesehenste Zeitschrift des wissenschaftlichen Sozialismus mehr als drei Jahrzehnte lang redigiert. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes konnte er sich in Deutschland niederlassen. Bis 1918 blieb er, ohne je eine Verbindung zur österreichischen Partei zu lösen, engstens der Sozialdemokratie Deutschlands verbunden.

Kautsky hat in einer Reihe von Büchern und Broschüren den Marxismus popularisiert, er hat aber auch die marxistische Geschichtsmethode als selbständiger Forscher an der Darstellung bedeutender Geschichtsepochen erprobt. Sein bekanntestes Werk, sein verbreitetstes, ist das Buch „Karl Marx' ökonomische Lehren“, eine allgemeinerständliche und doch von aller Oberflächlichkeit freie Darstellung der Lehren des ersten Bandes des „Kapital“. Als sozialistischer Historiker schuf er sich einen Namen durch die Bücher „Thomas Moore und seine Utopie“, „Die Vorläufer des neueren Sozialismus“ und „Die Entstehung des Christentums“. In den „Vorläufern“ behandelte er sehr ausführlich die humanistische Bewegung.

Alle Schriften Kautskys hier aufzuzählen ist unmöglich. Kautsky war einer der unermüdetsten Arbeiter. Er hat unterfunden, darstellend, lehrend die deutsche und die internationale Arbeiterbewegung begleitet. Bis in die letzten Wochen seines Lebens hat er gearbeitet. Seine letzten großen Werke waren eine sehr gründliche Darstellung der Marx'schen Geschichtsmethode: „Der historische Materialismus“, ein großes zweibändiges Werk, und das erste im Vorjahre erschienene Buch „Sozialisten und Krieg“.

Wenige Jahre nach dem Ende des Weltkrieges überiedelte Kautsky nach Wien. Nach der Annexion Österreichs fand der greise Gelehrte ein Aus in Amsterdam. Nun ist er fern der Heimat. Galt eines fremden Landes, fern seinen in alle Welt zerstreuten Freunden gestorben. Müde? Enttäuscht? Wohl kaum enttäuscht. Wohl ist die Entwicklung einen anderen Weg gegangen, als er geahnt und gehofft. Wohl hat ihn die Vernichtung der gesamten deutschen Arbeiterbewegung schmerzhaft getroffen. Aber an der Zukunft des Sozialismus verzweifeln konnte Kautsky nicht. Sicherlich sah sein Sehensauge ihn neu ersehen. Denn wer so wie Kautsky von den die Geschichte gestaltenden Kräften wußte, so wie er die gesellschaftliche Bedeutung der Arbeiterklasse kannte, mußte zutiefst überzeugt sein davon, daß die Arbeiterklasse nicht für immer vom Schauplatz der Geschichte verdrängt ist.

Diese Überzeugung teilen wir mit Kautsky, und dafür, daß er sie uns vermittelte, danken wir ihm. Wir danken ihm für die große reiche Arbeit seines Lebens, und unser schönster Dank an den Almeister des modernen Sozialismus ist der unerschütterliche Glaube an die Unüberwindlichkeit, an die Sieghaftigkeit der sozialistischen Idee. Wir nehmen Abschied von Karl Kautsky mit einem zuversichtlichen „Trotz alledem!“

Der 20. September 1938, an dem vier Großmächte in München beschlossen haben, daß das subalpine Gebiet an Deutschland abgetreten wird, hat eine Neuordnung der Verhältnisse in Mitteleuropa herbeigeführt und eine völlige Machtverschiebung bewirkt. Während von 1918 bis 1938 das Verhältnis zu Frankreich der Angelpunkt der tschechoslowakischen Politik gewesen ist, wobei die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Tschechoslowakei auf dem Fundament der Kleinen Entente, des Bündnisses mit Frankreich und später auch des Vertrages mit Rußland beruhte, ist nunmehr für die tschechoslowakische Außenpolitik das Verhältnis zu Deutschland in den Vordergrund gerückt. In den Fragen, die in der nächsten Zeit ihrer Regelung harren, wird demnach ein Einvernehmen mit Deutschland gesucht.

Im Münchner Vertrag hat Deutschland zugefagt, nach Erledigung der Frage der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei die Grenzen des neuen Staates zu garantieren. Damit ist also auch eine Garantie der Selbständigkeit der Tschechoslowakei in ihren neuen Grenzen gegeben. Die Tschechoslowakei braucht sich in ihrer Selbständigkeit durch Deutschland nicht bedroht zu fühlen, wenn auch infolge der neuen Verhältnisse der Einfluß Deutschlands in Mitteleuropa außerordentlich stark ist und gewisse Tendenzen der deutschen Weltpolitik, die sich auf Mittel- und Osteuropa beziehen, mit mehr Aussicht auf Erfolg zur Geltung kommen werden. Wenn sich also auch ein starker Druck Deutschlands in Mitteleuropa geltend macht, so liegt es an der Tschechoslowakei selbst, gegenüber diesem Druck ihr Gleichgewicht zu erhalten, um das zu behalten, was zum staatlichen und nationalen Leben eines selbständigen Volkes gehört. Gerade die Geschichte der böhmischen Staaten zeigt, daß dies durchaus möglich ist. Seit den Tagen Wenzels des Heiligen war der Einfluß des römisch-deutschen Reiches auf Böhmen und Mähren durch Jahrhunderte ein starker und die Tschechen haben dennoch ihr nationales Eigenleben bewahrt. Diese Aufgabe besteht für sie auch jetzt. Ungeachtet des starken machtpolitischen Einflusses Deutschlands in Mitteleuropa müssen sie ihre nationale Eigenart, ihre politische Selbständigkeit, ihre Sprache, ihre Art und ihre Kultur erhalten und dazu sind die sozialen und kulturellen Voraussetzungen durchaus gegeben. Gerade auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete ergeben sich für die Tschechoslowakei große Probleme, und von der Lösung dieser Probleme hängt auch der glückliche Weiterbestand der tschechischen Nation und des tschechoslowakischen Staates ab.

Gegenstand der Verhandlungen mit Deutschland wird durch längere Zeit die Frage der neuen Grenzziehung bilden, das heißt, die Demarkationslinie muß durch eine endgültige Grenzlinie ersetzt werden. Das ist eine schwierige technische Arbeit. Die Tschechoslowakei wird bemüht sein, gewisse kleine Korrekturen, die wirtschaftlich und verkehrspolitisch dringend wünschenswert sind, zu erreichen und wird dies wohl an anderen Stellen kompensieren müssen, wo Deutschland

gewisse wirtschaftliche Korrekturen zu seinem Gunsten als gegeben ansetzt. Rascher wird man in den großen Verkehrsfragen zu einer Einigung gelangen. Eine Vereinbarung über den Eisenbahnverkehr steht unmittelbar bevor, sowohl die direkten Verbindungen mit Deutschland werden wieder aufgenommen werden, wie es auch möglich sein wird, dort, wo tschechoslowakische Eisenbahnverbindungen durch deutsches Gebiet unterbrochen werden, eine Form des Durchgangsverkehrs zu finden. Später wird man auch für den Transitverkehr nach Uebersee, der über deutsche Häfen führt, eine Lösung finden müssen. Was den Postverkehr betrifft, funktioniert er schon zum Teil und in den nächsten Tagen werden auch die letzten Hindernisse in der klaglosen Abwicklung des Postverkehrs überwunden werden.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen mit Deutschland wird der Verkehrsverkehr bilden. Unsere Fabriken verarbeiten gewisse Rohstoffe und Halbfabrikate, die im Subetengebiet erzeugt werden, während andererseits das deutsche Gebiet in derselben Weise auf das tschechoslowakische angewiesen ist. Das subalpine deutsche Gebiet ist weiter sehr interessiert an der Lieferung von Getreide, Mehl und Fett aus der Tschechoslowakei, während diese selbst Kohle, Elektrizität, Chemikalien (Soda) und gewisse Maschinenbestandteile braucht, die im subalpinen deutschen Land zu haben sind. Die beiden Partner würden ihr eigenes Wirtschaftsleben untergraben, wenn sie diese Beziehungen nicht bald wieder aufnehmen würden.

Längere Verhandlungen werden die Probleme der Zollpolitik in Anspruch nehmen. Vorläufig gibt es keine Zollgrenze zwischen Deutschland und dem Subetengebiet einerseits, dem Subetengebiet und der Tschechoslowakei andererseits. Der Handelsverkehr mit dem Subetengebiet ist infolge devisenpolitischer Vorschriften unterbrochen, aber es wird auch da bald eine Lösung gefunden werden und man wird über den gegenseitigen Warenverkehr sprechen müssen; am Ende der Verhandlungen wird wohl ein neuer Zolltarif stehen, was eine große und schwierige Arbeit sein wird.

Die Tschechoslowakei wird aber angezogen der Notwendigkeit, ihr wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland bald zu regeln, auch ihre eigenen in n e r w i r t s c h a f t l i c h e n P r o b l e m e nicht vergessen dürfen, weil diese von großen sozialen Rückwirkungen auf das Land begleitet sein werden. Der Winter steht vor der Tür und damit auch das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, das man im Herbst immer beobachten konnte und das noch bedrohlicher werden wird durch die Folgen, welche sich aus dem politischen Umsturz ergeben. Es handelt sich darum, die demobilisierten Soldaten wieder zur Arbeit zurückzuführen. Die Errichtung von Arbeitslagern ist ein Versuch, um einem Teil der Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Zweifellos werden verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen notwendig sein, um das Leben der Menschen sicherzustellen und ihnen ein halbwegs erträgliches Lebensniveau zu schaffen. Man kann nur die Hoffnung aussprechen, daß der einsetzende Notstand vorübergehender Natur sein und daß im Frühjahr doch eine gewisse Wirtschaftsbelebung eintreten wird. Das hängt davon ab, in welcher Weise die Weststaaten der Tschechoslowakei die ökonomische Hilfe angebotenen lassen werden, über die man jetzt in London verhandelt. Die Tatsache, daß wirtschaftliche Verhandlungen mit dem Westen angeknüpft wurden, ist ein Beweis dafür, daß es die Tschechoslowakei wenigstens wirtschaftlich nicht nur mit Deutschland, sondern auch, trotz allem, was in den letzten Wochen vorgefallen ist, doch auch wieder mit dem Westen zu tun haben wird.

und des sozialen Dienstes zu organisieren. Auf einzelnen Gebieten dieses Arbeitsplanes wurde die Arbeit bereits aufgenommen.

## Dr. Chvalkovský berät mit Slowaken und Karpathorussen

Prag. Außenminister Dr. Chvalkovský hielt Montag Beratungen mit dem Minister für die Verwaltung der Slowakei und dem Minister Dr. Durčanský sowie mit den karpathorussischen Ministern Dr. Edmund Vadinsky und Julius Kubah ab. Gegenstand dieser Beratungen waren die Fragen, welche mit den Verhandlungen über die Gebietsveränderungen in der Slowakei und in Karpathoruthland zusammenhängen.

## Mäßigung gegenüber der CSR.

Wien. Nach einer langen und scharfen Kampagne der Wiener Presse gegen die Tschechoslowakei ist heute zum erstenmal eine gewisse Mäßigung zu beobachten und die aggressiven Artikel wichen einer ruhigeren Diskussion über die Frage der deutsch-tschechoslowakischen Zusammenarbeit. Auch die tschechische und slowakische Relation des Rundfunks milderte gestern und heute ihren Ton gegenüber die Tschechoslowakei.

## Die polnische Grenze gesperrt

Warschau, 16. Oktober. (Havas) Die polnischen Behörden haben beschlossen, die tschechoslowakisch-polnische Grenze bis zum 18. Oktober abends zu schließen, um Spekulationen mit der tschechoslowakischen Krone vorzubeugen.

## Spione fälschen Roosevelts Unterschrift

New York. Bei der montägigen Verhandlung im Spionageprozess teilte Staatsanwalt Hardy mit, daß die Spione nach Berlin ausführliche Berichte über zwei Flugzeugmuttererfasser lieferten und daß sie sich diese Informationen beschaffen, indem sie auf einem gefälschten Befehl für die Kriegsmarine die Unterschrift des Präsidenten Roosevelt fälschten. Diese Mitteilung rief große Sensation hervor. Der Staatsanwalt zählte auch sehr detailliert alle militärischen Geheimnisse auf, die von den deutschen Spionen nach Berlin geschickt wurden. Es handelt sich hauptsächlich um Angaben über zwei Kriegsschiffe und die amerikanische Artillerie im Panama-Kanal sowie auch über die Stärke der Kriegsstärke im Atlantischen Ozean. Hardy behauptete auch, daß die Tätigkeit der Spione von Deutschland aus geleitet wurde und daß den Verkehr mit Deutschland zwei Beamte einer deutschen Schiffahrtsgesellschaft besorgten, die in New York ansäßig sind.

## Neue Lufrüstungen Amerikas

Washington, 16. Oktober. (Havas) Wie in amerikanischen Militärkreisen verlautet, wird das Heeresministerium den Kongreß ersuchen, einer Erhöhung der Zahl der Militärflugzeuge auf 4000 zuzustimmen, wodurch die Zahl, mit welcher der letzte Regierungsvoranschlag gerechnet hatte, verdoppelt würde. Die Armee hofft, daß dieser Antrag angenommen und bis zum Juni 1940 verwirklicht werden wird.

## Judenhetze oder politische Aktion?

Rom, 17. Oktober. (Havas) In Norditalien wurde eine ausgedehnte antisemitische Organisation unter der Führung des jüdischen Professors Eugenio Colerni aus Triest aufgedeckt. Die Organisation hatte einige Ortsgruppen. Professor Colerni, der verhaftet wurde, erklärte beim Verhör, er habe politische Beziehungen mit anderen Juden in Italien und im Auslande unterhalten. Auf Grund seiner Aussage wurden einige Juden, darunter auch der ehemalige Abgeordnete von Florenz, Philippon, verhaftet. Die verhafteten Juden werden vor ein Sondergericht gestellt werden.

## Die belgischen Gemeindevahlen

Brüssel. Nach den vorliegenden Teilergebnissen der Gemeindevahlen werden im allgemeinen wohl keine großen Umwälzungen eintreten. In den meisten Gemeinden scheinen sich die bisherigen Mehrheiten der Regierungsparteien, Katholiken, Liberale, Sozialisten, mit geringen Veränderungen gehalten zu haben. Die Registen haben teilweise gute Erfolge erzielt.

Amlich ist das endgültige Wahlergebnis der Gemeinde Brüssel-Stadt bekanntgegeben worden. Danach erhalten die Katholiken in Brüssel 12 Sitze (letzte Gemeindevahl 13), die Liberalen bekommen 13 Sitze (15), die Sozialisten 9 (12), die Kommunisten 3 Sitze (1), die Registen 4 Sitze. Die flämischen Nationalisten erhielten in Brüssel keinen Sitz.

Nach den definitiven Ergebnissen der Gemeindevahlen in Eupen erhielten von den zu bezeichnenden 13 Mandaten die „Heimatstreuen Front“ 8922 Stimmen, d. s. 49 Prozent und sieben Mandate, und die Gruppe „Pro Belges“ 3723 Stimmen, d. s. 48 Prozent und sechs Mandate. In den drei Städten Eupen, Nammech und Saint Vith erhielt die Liste der „Heimatstreuen Front“ 5816 Stimmen und die Gruppe „Pro Belges“ 6403 Stimmen.

Paris. Der Abgeordnete und ehemalige Minister Marcel Berard ist aus der Partei der demokratischen Allianz, deren Vorgesandter Blandin ist, ausgetreten.

# Scharfes Vorgehen in Palästina

### Englische Truppenlandungen — Neue Terrorfälle

Jerusalem, 17. Oktober. (Havas.) Gestern abend wurden gegen eine britische Militärabteilung beim Jaffa-Tor zwei Bomben geworfen und obwohl es keine Opfer gab, verhängten die Behörden den Besatzungsstatus an. Weiter wird ein Zusammenstoß von der Straße zwischen Acre und Safed gemeldet, bei dem ein Aufständischer getötet wurde, sowie ein Angriff gegen einen mit Kunststoffe beladenen Lastkraftwagen.

Im Hafen von Haifa sind die Truppenschiffe „Neurata“ und „Badna“ mit 2400 englischen Offizieren und Soldaten aus Malta und Alexandria eingetroffen, die nach verschiedenen Landesteilen gebracht wurden. Damit sind innerhalb einer Woche rund 6000 englische Soldaten in Palästina eingetroffen.

## Der Samstag in Jerusalem

Jerusalem, 16. Oktober. Zu den Vorfällen am Samstag werden folgende Einzelheiten berichtet: In der arabischen Altstadt Jerusalem wurde am Samstag eine Bombe auf eine englische Militärpatrouille geworfen. Englische Polizisten wurden von arabischen Aktivisten unter Gewehrfeuer genommen. Starke Polizei- und Truppenabteilungen umstellten daraufhin die gesamte Altstadt und durchsuchten sie systematisch. Sämtliche Araber schlossen sofort ihre Läden. Alle Passanten mußten sich auf der Straße einer Leibesvisitation unterziehen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Der gesamte Stadtteil ist nach der Durchsuchung völlig tot. Das Ausgehverbot bleibt aufrecht erhalten. Umweit der Polizeistation von Jaffa wurde ein arabischer Polizei-Inspektor erschossen. Die Grenzstraße von Akko nach Safed ist bei Nacht wieder an zahlreichen Stellen aufgerissen und unpassierbar gemacht worden. Im Bezirk von Nablus ist ein englischer Lastkraftwagen bei einer nächtlichen Inspektionsfahrt verunglückt. Zwei Soldaten kamen dabei ums Leben, zwei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Inoffiziellen Schätzungen zufolge sind bei den Ausbreitungen in Palästina in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober insgesamt 358 Menschen ums Leben gekommen.

## Vier Todesurteile

Haifa, 16. Oktober. (Havas) Das Militärgericht verurteilte vier Araber zum Tode, die in Liberia verhaftet und bei denen verbotene Waffen gefunden worden waren.

## Palästina — die zweite Tschechoslowakei?

Haifa. Die Londoner Verhandlungen über die Zukunft Palästinas haben in den Reihen der jüdischen Bevölkerung große Verwirrung hervorgerufen. Es mehren sich ununterbrochen die Aussagen, daß die politische Zukunft des Landes im Sinne der Wünsche Italiens und Deutschlands gelöst werden und daß die Regierung Chamberlains nicht zögern wird, die Balfour-Deklaration aufzuheben. Der Ruzpiti von Jerusalem ist aus einem kleinen Dorf bei Beirut nach Beirut überfiedelt und wird sich, wie mitgeteilt wird, nach London begeben, um dort mit der Regierung Chamberlain direkt über die Regelung der Angelegenheiten in Palästina zu verhandeln. Die palästinensische Presse vergleicht andauernd das Schicksal Palästinas mit dem Schicksale der Tschechoslowakei und verweist namentlich darauf, daß das englische Außenministerium dem Plan eines jüdischen Staates nicht günstig gegenübersteht und daß Lord Halifax ein Interesse daran hat, daß in der Palästina-Frage die Wünsche Gitters und Mussolinis respektiert werden. Inzwischen sind weitere Verstärkungen in Palästina eingetroffen, so daß die britische Besatzung bereits die Stärke von zwei Divisionen aufweist. Man erwartet, daß wahrscheinlich gleichzeitig mit der neuen Palästina-Politik auch das Ständerecht verändert werden wird.

## Keine vorzeitigen Optionserklärungen

Prag, 16. Oktober. Amlich wird mitgeteilt: Bei den Behörden mehren sich die Interventionen betreffend das Optionsrecht infolge der Gebietsveränderungen, ja es werden sogar bereits jetzt Optionserklärungen für die Tschechoslowakei abgegeben. Dazu wird amlich mitgeteilt, daß darüber, wem das Recht der Option zustehen wird, die kompetenten internationalen Faktoren entscheiden werden. Solange dies nicht geschieht, ist die Einbringung von Optionserklärungen als vorzeitig anzusehen.

## Konstituierung des Verbandes der bürgerlichen Bereitschaft

Montag, den 17. Oktober, konstituierte sich der Verband der bürgerlichen Bereitschaft wie folgt: Vorsitzender Minister Dr. Stanislav Dubovský, stellvertretender Vorsitzender Abg. L. Baberka und Direktor Leiner, die Funktion des Schriftführers bleibt den Legionären vorbehalten. Gleichzeitig wurde die Arbeitsordnung des Verbandes angenommen. Zweck des Verbandes ist, die Zusammenarbeit der Mitgliedergruppen am Neuaufbau des Staates im Geiste der bürgerlichen Freiheit und des disziplinierten Dienstes am nationalen Ganzen, an der Vereinheitlichung der turnerischen und Wehrerziehungsdienst, an der Vereinheitlichung der kulturellen Arbeit, des Arbeitsdienstes, des Gesundheits-

Was schreibt die tschechische Presse?

Umbau und Verminderung der Anzahl der politischen Parteien

Die tschechische Presse vom Sonntag beschäftigt sich insbesondere mit den Auffassungen, die in den letzten Tagen in bezug auf den Umbau der bestehenden Parteien bzw. die Verminderung der Anzahl der Parteien vorgetragen wurden.

So schreibt die „Dospodášké Politika“: Obwohl wir in diesem Blatte unser politisches System immer wieder kritisiert haben, sagen wir offen, daß wir mit dem gegenwärtigen Auf nach Auflösung aller politischen Parteien ohne Unterschied nicht übereinstimmen.

hatten, wird ihre bloße Beseitigung kein Gewinn sein. Niederreich ist kein Programm. Man kann nicht erreichen, wenn man ein Programm hat, wie man bauen wird.

Die Zukunft der tschechischen Nation

In den „Lidové Roviny“ schreibt Abgeordneter Dr. Jaroslav Stránský über das künftige Verhältnis zu Deutschland und die Zukunft der tschechischen Nation:

Je abhängiger unter den neuen Verhältnissen die tschechische Nation von ihrem mächtigen deutschen Nachbarn sein wird, desto notwendiger ist es, von ihm nicht abhängig zu werden in seiner nationalen und kulturellen Individualität.

Begangene Fehler

Bemerkenswert ist, was der Chefredakteur des „České Slovo“ A. B. Křima, im Leitartikel seines Blattes über die in der sudetendeutschen Frage seitens der Tschechen begangenen Fehler sagt:

Auf den neuen Weg unserer auswärtigen Politik müssen wir im Augenblick das ehrende Bekenntnis mitnehmen, daß wir in zwanzig Jahren zu Hause in unserem Staate das deutsche Problem nicht lösen konnten, obwohl wir uns seiner schicksalhaften Bedeutung für die Tschechoslowakei bewußt waren.

terstützung angewiesen waren, und die hat sich moralisch und auch sonst schwächer gezeigt, als wir selbst waren.

Immer wieder: Flüchtlinge und Juden

Die „Dospodášké Politika“ schreibt an anderer Stelle über das Flüchtlingsproblem:

„Bei der Emigration aus dem von Deutschland okkupierten Gebiet handelt es sich um zwei Dinge: um die Ueberriedlung von Menschen und um die Ueberriedlung von Unternehmungen. Wir müssen dabei vernünftig vorgehen. Einerseits darf man nicht eine Massenüberflutung unseres verkleinerten Gebietes durch Leute zulassen, welche ein nicht bodenständiges Element darstellen und welche in dieser schweren Zeit von dem verkleinerten Brot, das uns geblieben ist, mitessen würden, ohne daß sie andererseits helfen würden, dieses Laib Brot wieder zu vergrößern.“

Mit der Frage der Emigration hängt auch das Problem der jüdischen Emigranten zusammen. Solen wir die antisemitischen Welle begegnen, oder sie wenigstens mildern, ist es unumgänglich notwendig, sehr mit gewissen materiellen Opfern die Emigration der Juden und den teilweisen Transfer ihres Vermögens, sofern sie sich irgendwo im Auslande werden niederlassen wollen, zu ermöglichen.

Die Iren für Selbstbestimmung

London. Das Münchener Viermächte-Abkommen hat die irische Einigungsabewegung zwischen Eire und Nordirland verstärkt. In einer Sonderbotschaft an eine Grenzstadt des freien Irlands wendet sich Präsident De Valera gegen die Aufrechterhaltung der Trennung.

Tagesneuigkeiten

Menschlichkeit in der Schule

Zwei kleine Begebnisse, die schön sind, weil sie uns im Glauben an die Menschlichkeit bestärken.

Der dreizehnjährige Sohn eines aus einer nordböhmischen Industriestadt geflüchteten Arbeiters hat nun seiner Schulpflicht in einer gleichrangigen tschechischen Schule zu genügen. Der Klassenvorstand stellte das deutsche Kind der Klasse vor und appellierte an die Kinder, dem neuen Schüler mit Liebe zu begegnen.

Freudig stimmten alle Kinder den Worten des Lehrers zu...

Der Vater eines siebzehnjährigen deutschen Mittelschülers, der infolge der politischen Umwälzungen aus seiner Schule auscheiden mußte und nun in einer tschechischen Mittelschule Aufnahme fand, hatte eine kurze Aussprache mit dem Leiter dieser Anstalt.

Das ist menschliches Empfinden und menschliches Handeln, ist Hilfsbereitschaft von Mensch zu Mensch. Es ist nobilitierend, von solcher Menschlichkeit berichten zu können.

Jasch in Paris und London. Einigen Gerüchten, die von unklarer Quelle verbreitet werden, stellt die DSB fest, daß unser Parteivorsitzender Abgeordneter Benzel Jasch nach Paris und London gereist ist, um selbst seine erfolgreiche Tätigkeit für die Flüchtlinge fortzusetzen.

Der Bühnenkünstler Jushny gestorben. Am Sonntag starb in Prag der aus dem zaristischen Rußland stammende Schauspieler Jakob Jushny, ein ausgezeichnete Charakterkomiker, der nach der Revolution Moskau verlassen und in Berlin durch die Gründung einer neuen Art russischen Kabarets, des „Blauen Vogel“, sich einen Namen gemacht hatte.

Wichtig für Flüchtlinge! Das Landesamt (Abteilung für Flüchtlinge) in Prag III, Einemohni 1, teilt mit, daß die Amtsstunden für den Parteienverkehr wie folgt festgesetzt sind: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8 bis 14 Uhr, Samstag von 8 bis 12 Uhr.

Verbrechen, Selbstmord oder Unfall? Samstag nachts wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Chotiv Le Roy und Ablon unweit von Paris der verstümmelte Körper Abel Cassiers, des Sekretärs der Syndikatsunion in Pontoise gefunden, der am 7. Oktober seine Wohnung verlassen hatte, um in der Syndikatszentrale in Paris 2075 Franc abzuheben und nicht mehr zurückkehrte.

Der Sotol für die Flüchtlinge. Das Endergebnis der Sammlung von Sachspenden für Flüchtlinge, welche am Sonntag in 28 Solohalslen Groß-Prags durchgeführt wurde, ist folgendes: 6482 Kleidungsstücke, 5876 Stück Wäsche, 1438 Paar Schuhe, 8035 verschiedene Gegenstände, 594 Kilogramm und 20 Pakete Lebensmittel und Kč 8547.85 Bargeld.

In 1300 Meter Meerestiefe. Einer Messung des „Messaggero“ zufolge hat der junge italienische Gelehrte Galeazzi aus Spezia einen besonderen Apparat erfunden, der es ermöglichen wird, bis zu einer Tiefe von 1300 Meter unter dem Meeresspiegel vorzudringen.

Eine geheimnisvolle Krankheit. Im bakteriologischen Institut Agram wurde ein Teil des Kadavers eines Pferdes eingehend geprüft, das an einer bisher unbekannt Krankheit erkrankt war. Kurz darauf erkrankten der Chef des Instituts Professor Jez, die Assistenten und einige Mitglieder des Hilfspersonals, insgesamt 14

O episi bilior „Männer, die alles wissen“

WAZ Istanbul. Als ich das letzte Mal in Istanbul war, erstand ich im Bazar einen wunderschönen kleinen Teppich. Der Verkäufer beschwor bei allem, was ihm heilig war, daß der Teppich aus Buchara stammte.

Ich befand mich in der Begleitung einer Pariserin, die schon ein Jahrzehnt in Istanbul anständig gewesen war. Sie riet mir, nicht mehr als fünf Pfund zu bieten. Ich geriet mir, offerierte aber wirklich nur fünf Pfund.

Als ich den Laden verließ, hatte ich den Teppich für acht Pfund erstanden. Ich muß, für Kenner, hinzufügen, daß er, wie gesagt, wirklich ein Buchara war.

man in den Bazar gehen und dort ein Zehntel des verlangten Kaufpreises für Gold- und Silbersachen, Teppiche und Klone, Stidereien und sonstige Dinge bieten konnte, ohne den Verkäufer ernsthaft zu beleidigen.

Ohne Teilar war es unmöglich, in ganz Istanbul ein möbliertes Zimmer zu finden. Vergessens ließ ich die Tageszeitungen nach den einschlägigen Anzeigen durch; an keinem Gaus hing das bekannte Schild „Zimmer zu vermieten“.

Aber leider gehört dieses romantische Kapitel Istanbulers Erlebens unwiderruflich der Vergangenheit an. Das neue Gesetz, das das Feilschen verbietet, macht aus dem Beruf der Männer, die alles wissen, ein Ende.

Adresse eines Arztes haben möchte, dann bedient man sich der modernen Anschlagtafeln, die an allen wichtigen Plätzen stehen, und die in verschiedenen Weltsprachen alle nötigen Hinweise in übersichtlicher Form, nachsich erleuchtet, tragen.

Man verliert keine Zeit mehr beim Handeln und beim Wohnungsuchen. Man verliert kein Geld mehr beim Wechseln und beim Kaufen. Aber man verliert unerbegreifliche Eindrücke, die man früher in den Bazarläden empfangen hatte.

Personen. Es handelt sich um eine neue Infektion, deren Ursache bisher unbekannt ist. Es wird angenommen, daß die Krankheit durch Mikroben übertragen wurde, die durch Einatmen in den Organismus gelangten. Es handelt sich um eine in der Medizin bisher unbekannt Erkrankung.

81 Menschen ertranken, 270 vermißt. Die japanische Agentur Domei meldet, daß einem telefonischen Bericht aus Nagaschima zufolge bei den durch den kürzlichen Taifun entstandenen Heberiswemmungen 81 Menschen ums Leben kamen, 270 Personen werden vermißt. Im Katastrophenbezirk wurden 357 Häuser zerstört.

Die Cholera in Südchina. Einem Bericht der Agentur Domei aus Südchina zufolge wütet in Waitschen eine Choleraepidemie. Von der Gesamtzahl von 100.000 Einwohnern wurden bereits mehr als 20.000 Personen von der Seuche erfaßt, 8000 Menschen sind gestorben.

An einer Felswand zerschellt. Ein Lazarettflugzeug verunglückte im Gebirge in Nordschweden. Das Flugzeug wollte eine kranke Lappin nach einem Krankenhaus transportieren. Alle Insassen, der Pilot, der Mechaniker, ein Arzt, eine Krankenpflegerin und die kranke Lappin wurden getötet. Man vermutet, daß das Flugzeug in Nebel an einer Felswand zerschellt ist.

Deutsche Spione am Panama-Kanal. In Colon in der Nähe des Panama-Kanals verhafteten die Militärbehörden vier Deutsche, eine Frau und drei Männer, die die Befestigungsobjekte am Hafen in der Nähe der Festung Randolph photographieren wollten. Verhaftet wurden: Ingeborg Guttmann, Hans Schafow, Gisbert Groß und Edward Kuhnig. Die Genannten hatten sich bei der Militärwache der Befestigungen eingefunden und angegeben, daß sie in das Restaurant in der Militärzone gehen wollten. Sie versicherten dabei, keine Photo-Apparate zu haben. Einige Augenblicke später jedoch traf sie eine Militärpatrouille beim Photographieren an. Sie wurden sogleich festgenommen. Nach dem Verhör ließ sie der Wachkommandant einletern. Sie werden solange im Gefängnis bleiben, bis durch die Untersuchung festgestellt sein wird, ob sie der Spionage verdächtig sind.

Ein französisches Generalstatut für Ausländer. Der französische Innenminister Jean Bay erwähnte in einer Ansprache eine Statistik des Seine-Departements, laut welcher im Laufe der letzten vier Jahre die Zahl der ausländischen Schüler 40.000 überstieg, was 7 Prozent der gesamten Schülerschaft ausmacht. Niemand wolle, daß Frankreich in seiner traditionellen Gastfreundschaft nicht fortfahre, aber man könne nicht zulassen, daß die jungen Franzosen infolge Platzmangels an einigen Schulen nicht eingeschrieben werden könnten, während dort ausländische Kinder eingeschrieben sind. Diese Situation erfordere Maßnahmen, welche aufmerksam studiert werden müssen. Am Schluß erklärte der Minister, daß diese Maßnahmen ihren Platz im Rahmen eines Generalstatuts für die Ausländer in Frankreich haben sollten, dessen Notwendigkeit die Regierung in immer größerem Maße bejaht.

Mit den Flugzeugen verbrannt. Ueber dem Flughafen Motor City in Detroit (USA) stießen in hundert Meter Höhe zwei Flugzeuge zusammen, die sich auf einem Rundflug befanden. Beide Flugzeuge gerieten in Brand. Vier Männer und ein Junge von dreieinhalb Jahren sind verbrannt.

Zwölf Todeopfer der Eisenbahn. Auf dem Bahnhof von Ciudad Real stieß ein Personenzug mit

einer Lokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß kamen zwölf Personen ums Leben.

Von der Landes-Erziehungsanstalt in Grulich. Die Anhaltsschüler tschechischer Nationalität wurden von der Landeserziehungsanstalt in Spatowice n. Lab. übernommen und dort untergebracht. Die Schlinge deutscher Nationalität verbleiben in Grulich.

Der Autobus- und Jugendverkehr. Die Staatsbahndirektion in Prag hat am 17. d. M. den Verkehr auf der Autobuslinie Prag-Deuschbrod-Prümm aufgenommen. Abfahrt von Prag um 5 Uhr 50 Minuten, von Deuschbrod um 9 Uhr 20 Minuten, Ankunft in Prümm um 11 Uhr 45 Minuten. Abfahrt von Prümm um 17 Uhr, von Deuschbrod um 20 Uhr 30 Minuten, Ankunft in Prag um 23 Uhr 30 Minuten. Ferner wurde der Autobusverkehr auf der Linie 1701 Mladno-Bahnhof-Mladno-Stadt, 1702 Mladno-Veroun-Karlova Duf, 1152 Cestka-Prud-Bitice-Koutim, 1351 Cestka-Prud-Gráslav-Prumim wieder aufgenommen. Für die Dauer der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Regimost-Befels n. V. wurde bis auf Widerruf der Autobusverkehr auf der Strecke Reubaus-Koch Einat-Soběslav und Reubaus-Dešná u Soběslav-Saradobva Rečice aufgenommen. Mit Gültigkeit von Dienstag, den 18. Oktober, wird auf der Strecke Dobřichovice-Smichov ein Sonderper-

nenzug verkehren. Abfahrt von Dobřichovice um 6 Uhr 30 Minuten, Ankunft in Smichov um 7 Uhr 4 Minuten. Der Zug hält in allen Stationen und Haltestellen und hat in Smichov Anschluß nach Prag-Břifonbahnhof.

Entfernt sich Amerika von Europa? Der französische Astronom Wegener ist vor kurzem mit einer interessanten Theorie hervorgetreten, deren Ergebnis war, daß sich der amerikanische Kontinent von dem europäischen ständig entferne, und zwar relativ schnell, ein Meter pro Jahr im Durchschnitt. Der französische Astronom Sisko hat jetzt diese Theorie nachgeprüft und festgestellt, daß sie in dieser Form nicht stimmt. Es ist allerdings richtig, daß die Entfernung der beiden Kontinente sich nicht gleich bleibt. Doch entfernen sie sich und nähern sich einander abwechselnd, und zwar ist dies die Folge von Ebbe und Flut, die die Küsten immer anders überspülen oder freizeigen.

Das Wetter. Die Wetterverhältnisse werden bei uns einen nur vorübergehenden Charakter aufweisen und dürfte sich lediglich in verstärkter Bewölkung und einzelnen Schauern auswirken. Die Temperaturen werden vorläufig über dem Normalwert verbleiben. — Wahrscheinliches Wetter heute: Bedeckt, zeitweise ziemlich bewölkt, in den böhmischen Ländern örtliche Schauer nicht ausgeschlossen. Südwest bis Westwind. Nachttemperaturen um 10 Grad, Nachmittags temperaturen um 15 Grad. — Wetterausblick für morgen: Keine durchgreifende Änderung.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Zur Einheitsbewegung in den Gewerkschaften

Wie das „Právo Lidu“ meldet, haben die Verbände der öffentlichen Angestellten Verhandlungen über ihre Vereinigung in einer einheitlichen Organisation begonnen. Auch unter den tschechischen Lehrerverbänden sind Beratungen über die Schaffung einer einheitlichen Organisation im Gange. Innerhalb der Textilarbeiter zeigt sich dasselbe Bestreben, die Unterhandlungen laufen zwischen allen Organisationen, sowohl den sozialistischen als auch den christlichsozialen, den agrarischen und nationaldemokratischen. Eine starke Einheitsbewegung macht sich auch unter den Prager Lebensmittelarbeitern geltend, welche, wie sie in einer Kundgebung sagten, alle Kräfte in Bewegung setzen wollen, um das Ziel der Vereinigung der Gewerkschaften ihres Produktionszweiges zu erreichen.

## Deutsch-tschechische Eisenbahnverhandlungen

Am raschesten werden jene Verhandlungen mit Deutschland voraussichtlich zu einem Resultat führen, die die Eisenbahn- und Postverkehrsmittel betreffen. Es steht zu erwarten, daß schon in den allernächsten Stunden eine Vereinbarung über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr Talsache werden wird. Es betrifft sowohl die Anschlüsse aus dem tschechoslowakischen ins nunmehr reichsdeutsche Gebiet als auch jene Strecken, welche aus der Tschechoslowakei durch deutsches Gebiet in die Tschechoslowakei führen, also tschechoslowakische Bahnverbindungen, die durch deutsches Gebiet unterbrochen sind. Später wird auch der Transitverkehr aus der Tschechoslowakei über die deutschen Häfen Gegenstand von Vereinbarungen sein. Der Postverkehr funktioniert

zum Teil schon und wird in den nächsten Tagen vollkommen wieder hergestellt sein.

## Mit Kohle sparen!

Prag. Infolge der durch die Uebergabe eines Teiles unseres Gebietes an die Nachbarstaaten (Deutschland und Polen) entstandenen neuen Verhältnisse ergeben sich für eine vorübergehende Zeit auch Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung, da unsere feinerzeitigen ausgiebigen Kohlenvorkommen sich außerhalb der neuen Grenzen befinden. Die Kohlenbestände, die sich innerhalb unseres Staates befinden, müssen in erster Linie zur Aufrechterhaltung der Produktionsquellen dienen, damit der Beschäftigungsgrad erhalten bleibt. Eine unerlässliche Forderung der jetzigen Zeit ist es, mit Kohlen so viel als möglich zu sparen. Es ist deshalb Bürgerpflicht, daß jeder Einzelne seinen Verbrauch an Hausbrandkohle auf das unerlässliche Mindestmaß beschränkt und so die Verwendung der derzeitigen Kohlenbestände für die wichtigsten industriellen Zwecke ermöglicht. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten fordert deshalb die öffentlichen Behörden, Institute und Institutionen sowie die Privatindustrie und Unternehmungen sowie die gesamte Bürgerschaft auf, in vollem Verständnis des Gebotes der Stunde, den Verbrauch von Hausbrandkohle auf das Mindestmaß zu beschränken. Es muß betont werden, daß es sich nur um eine kurze Ueberbrückungszeit handelt.

## Währungsangleichung im Sudetengebiet

Berlin, 16. Oktober. Nachdem das Umtauschungsverhältnis für den Umtausch der tschechoslowakischen Krone in die Reichsmark in den sudetendeutschen Gebieten bekanntgegeben worden

ist, wird eine weitere Verordnung mit den näheren Einzelheiten über die Einführung der Reichsmarkwährung in Sudetendeutschland veröffentlicht. Darnach wird die Krone bis zum 31. Oktober 1938 aus dem Verkehr gezogen, mit Ausnahme der Noten von 10, 20 und 50 Krone und der tschechoslowakischen Münzen, die aus technischen Gründen noch für eine Uebergangszeit als Zahlungsmittel zugelassen bleiben. Der Umtausch der Noten von 100 Krone und darüber findet bis zum 31. Oktober bei allen in den sudetendeutschen Gebieten gelegenen öffentlichen Kassen des Reiches und der Reichsbankanstalten zum Kurse von 12 Reichspfennig für die Krone statt. Nach dem 31. Oktober werden diese Noten nicht mehr zum Kurse von 12 Reichspfennig, sondern nur noch zum Berliner Devisenkurs (zur Zeit 8,8 Reichspfennig) umgetauscht. Die Einfuhr von tschechoslowakischen Geldsorten in das sudetendeutsche Gebiet ist verboten worden. Die Verordnung bestimmt ferner, daß alle auf Krone lautenden Forderungen und Schulden bei den Gläubigern und Schuldern, die im Deutschen Reich einschließlich der sudetendeutschen Gebiete wohnen, zum Kurse von 12 Reichspfennig für die Krone in Reichsmark umgewandelt werden. Zahlungen, die Sudetendeutsche von der Tschechoslowakei auf Forderungen erhalten, die auf tschechoslowakische Kronen lauten und umgekehrt, Zahlungen, die Sudetendeutsche auf derartige Verpflichtungen nach der Tschechoslowakei zu leisten haben, sind nach der Verordnung über eine Kursausgleichsstelle zu leisten.

Das bestehende Moratorium der Banken und anderer Geldinstitute wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Erleichterung erfahren. Bei den Banken ist bereits der Zuwachs an Einlagen stärker als die Abhebung und die Giroeinlagen der Banken bei der Nationalbank sind im Wachsen.

Forderungen von Forderungen aus dem sudetendeutschen Gebiet. In der letzten Zeit ist es oft vorgekommen, daß sudetendeutsche Gläubiger ihre Forderungen an tschechoslowakische Banken zediert haben und diese mit aller Kraft bemüht sind, die betreffenden Forderungen von den tschechoslowakischen Schuldern einzubringen. Wiewohl es sich da um rein privatrechtliche Verhältnisse handelt, wird doch abzuwarten sein, ob nicht eine Institution geschaffen werden wird, in der derartige gegenseitige Forderungen geregelt werden. Von gewisser Seite wird darauf hingewiesen, daß die sudetendeutschen Gläubiger für uns Devisenausländer sind und daß daher solche Transaktionen der Bewilligung der Nationalbank bedürfen. Jedenfalls wird es notwendig sein, in diese Dinge bald regelnd einzugreifen.

Guter Kurs der Krone. Die tschechoslowakische Krone wurde Montag an der Pariser Börse wiederum notiert und erhielt sich unverändert auf dem erhöhten Niveau vom Freitag der vergangenen Woche, so sie den höchsten heutigen Kurs von 129,30 Franc für 100 Krone erreichte. Der Schlusskurs nachmittags betrug 129,50 Franc für 100 Krone.

## Urania-Kino

Premiere „Schwarzfahrt ins Glück“, ein Lustspiel von Autos und Lidel. Dazu „Der kleine Seefahrer“, 6, 7, 8, 9 Uhr.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kr. 17,-, vierteljährlich Kr. 51,-, halbjährlich Kr. 102,-, ganzjährig Kr. 204,-. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Retourenmarken wurden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1938 bewilligt. (Kontrollstempel Bezahl. 25). — Druckerei „Erdbe“, Teud., Telcova u. Reitanas-W. G., Teud.

# Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger  
Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

„Wenn man bedenkt, sagte Jean, daß es vielleicht ringsum überall Menschen ohne Feuer und ohne Dach gibt . . .“

Aufrecht auf dem weißen Grat der Chaug d'Anthemoz, betrachtete er den vor ihm liegenden Raum, in den die Felsspitzen aus einem immer ferneren Umkreis hineinragten: ein wunderliches Eis- und Steinarchipel.

Tags zuvor war der erste Schnee gefallen. Der Gedanke, daß diese wirbelnden Floden die Volkstredler zahlloser Todesurteile waren, ließ ihn nicht los.

„Ignaz, schau hin! Ist er noch dort?“ Der Burche lugte angestrengt, indem er seine Augen mit beiden Händen beschattete.

„Ja . . . sprach er endlich. „Er rührt sich.“ „Ach“, seufzte Laborel, „wie lange noch?“

Was und er hatten versucht, ein Floß zu bauen, indem sie Baumstämme mit dem Seil aneinanderbanden. Auf dieses gebrechliche Fahrzeug hatte Jean sich gewagt. Aber sofort hatte eine Gegenströmung ihn erfaßt. Mit der größten Mühe war es ihm gelungen, das Ufer wieder zu erreichen, wo das Floß beim Stranden auseinanderfiel. Er mußte auf sein kühnes Unternehmen verzichten . . .

„Vortwärts, an die Arbeit“, sagte Jean Laborel.

Sie stiegen hinab nach Portes-Neuves, zu den Kameraden. Man mußte sich beeilen, bevor es unmöglich wurde, Lasten über die vereisten Gänge hinaufzubefördern. Und soviel Holz als möglich

mußte aufgestapelt werden, da ein strenger Winter zu erwarten war. Als sie näher kamen, hielt Jean inne, um dem Lachen des Fürsten Orlnstj zu lauschen.

„Der ist nicht mutlos, wie die andern“, folgte er zu Ignaz.

Mit Vorliebe wiederholte der Russe beim Anblicke seiner trostlosen Gefährten:

„Ich bin noch nie so glücklich gewesen . . . seit . . . seit u n s e r e r Katastrophe. Und er fügte hinzu:

„Als ich arm wurde, lernte ich die Gesellschaft kennen; es tut mir um sie nicht leid . . . sie selbst war mitleidlos . . .“

Nach einem langen Schweigen antwortete Ignaz dem Doktor:

„Der arbeitet gern . . . der ist nicht wie Dobremann.“

„Ja, das ist mal so! Dobremann ist es nicht gewöhnt.“

„Und du“, erwiderte rauh der Hirt, „warst du an solche Arbeit gewöhnt?“

Jean lachte.

„Ich habe immer die Berge geliebt . . . Darum fällt mir das nicht so schwer.“

Sein Blick schweifte über das Sufansetal, das ganz weiß, am Fuße der weißen Gipfel dalag, in welche die Felsen kurze, bläuliche Schatten, gleich Weistreichen zeichnete. Wasser Sonnenschein huschte über den Gletscher; wie ein Schmutz lag der Reinschnee darauf.

„Ist das nicht eine Entschädigung?“ murmelte er. „Ja, wenn alle Menschen sich hätten retten können, wie sie selbst es getan hatten, wenn auch die andern am Fuße der hohen Gipfel ein Tal gefunden hätten!“

Als Laborel zum Bah hinaufkletterte, steigerte sich dieser ständig bohrende Gedanke bis zur Unerträglichkeit.

Jenseits des zu seinen Füßen sich erweiternden Golfes, zwischen den Hängen von Sufanse, in dem langen Einschnitt der von der Gagnerispitze

vis zu den Aeidefelsen des Luifin Klaffe, stand der endlose Zug der Gipfel, als wollten sie ihre spigen Formen, ihre Vorberge, ihre durch einen geheimnisvollen Nitus mit Schnee gekrönten Häupter untereinander messen.

Die Berner Alpen . . . die Walliser Alpen . . . dort unten an ihrem Fuße gab es sicherlich Menschen, solche die in die großen Luxushotels der Berge sich geflüchtet hatten.

Manchmal verschwand das Meer unter einer Nebeldecke, aus welcher die Berggipfel in die Sonne hineinragten. Ueber dieser leuchtenden Watte hob sich ein Kontinent ab, ein holpriger, zerklüfteter, von schwarzen Spigen gekrönter Kontinent, in dem nebelgefüllte Fjorde sich scharf einschnitten und tief eindrangten.

„Emil“, sagte Laborel zu Jorris, der ihn begleitete, „scheinen dir die Berge heute nicht sehr nah?“

„Ist ja gleich“, erwiderte der Walliser, da man doch weiß, daß man nicht hinüber kann.“

„Ach“, rief Jean verzweifelt, „ein Schiff! Wird es uns denn niemals gelingen ein Schiff zu bauen, das sich auf dem Wasser erhält?“

„Wir haben kein Werkzeug“, erwiderte Jorris, vom Tone seines Gefährten überrascht, und, fügte er hinzu, „dieses Meer hier ist gefährlich.“

Beide schwiegen wieder. Sie dachten an die unbefahrbaren, von Felsen bevölkerten Klüfte, in denen man, an windstillen Tagen, den geheimen Willen des Meeres erriet, seine Strömungen und Gegenströmungen, welche Strandgut brachten und wieder forttrugen, und auch jene armen, halbmaden, verstümmelten Leichen, welche Max während der ersten Wochen hatte vorbeitreiben sehen, immer weiter ins Unbekannte.

Jean seufzte beim Anblick der weißen, im Nebel gelb schimmernden Brandung; dieser Nebel, er lagerte sich zwischen die Berge und bildete einen trügerischen Boden, in dem seine Träume versanken.

An diesem Abend, als Jean Laborel und Ig-

naz unter ihrer Last gebeugt von Portes-Neuves heraufkamen, trafen sie Dobremann, der mühsig auf dem schmalen Pfad dahinspazierte, den ihre Schritte Tag für Tag gebohrt hatten. Profelind, in eine Felldede gehüllt und mit seiner hoffnungslosen Miene hätte man ihn für einen Menschen halten können, den seine lächerliche Verleumdung befangen machte. Ignaz, der als Letzter dahinschritt, stieß ihn im Vorbeigehen an. Da sagte Dobremann in jenem Tone, den er einst geringen Leuten gegenüber gebraucht hatte:

„Passen Sie doch auf, mein Freund . . .“ Ignaz ließ den Baum fallen, den er trug und in herausforderndem Tone knurrte er:

„Ich bin nicht Ihr Freund.“ Dann stieß er zwischen den Föhnen hervor:

„Ein junger, kräftiger Mann, der den ganzen Tag faulenzte.“

Dobremann streckte seine schmalen Hände mit den biegsamen Fingern vor, deren einzige Arbeit es gewesen war, Banknoten zu zählen oder Scheß zu unterschreiben.

„Ich arbeite mit dem Koppel.“

Bei diesen hochfahrenden Worten, diesem geringschätzigen, den Gegner messenden Blick fuhr Ignaz auf. Drohend stand er vor dem andern. Sein kindliches, von blondem Kraushaar umrahmtes Gesicht wurde plötzlich hart. Er fand die Hertschertworte seiner Vorfahren wieder, die ihren Worten bereidigten und ihr Recht wahrten.

„Jetzt kommen Sie mal dran! Tragen Sie das dort hinunter.“

Er wies auf den schweren Baumstamm im Schnee. Dobremann meinte mit einem Lachen davonzukommen. Aber ein eiserner Griffermalte seine Schulter. Er sah eine drohende gebieterische Faust. Er wagte den Kampf nicht. Leidenhaft gehorchte er, bückte sich, hob den Stamm auf und ließ ihn sofort wieder fallen.

„Tragen! . . .“ befahl Ignaz.

(Fortsetzung folgt)